

Rennsport

Autor(en): **Rubi, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **27 (1931)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rennsport.

Die skisportliche Literatur und Presse haben sich des langen und breiten auseinandergesetzt mit dem Problem der Skisprungweiten und modernen Riesenschanzen. Heute sehen wir das Skivolk in zwei Lager getrennt, von denen das eine offen eintritt für den ungehemmten, schrankenlosen Rekordsport und immer gesteigerte Einzelleistungen, während das andere einer vernünftigen, nicht sprunghaften Entwicklung das Wort redet und auf gute allgemeine Durchschnittsleistungen abzielt. Jene Auffassung erzieht zu unbegrenztem Individualismus, züchtet gewissermassen den Uebermenschen, diese möchte den Sport hinaustragen in die breitesten Volksschichten, postuliert den volkstümlichen, allen zugänglichen Sport. Wir wollen heute nicht einzig vom Sprunglauf, sondern von den Skiwettkämpfen im allgemeinen sprechen. Unsere Grundanschauung gipfelt in der Ueberzeugung, dass Sport nie als Lebensziel und Lebenshöchstes zu werten ist, sondern den Weg zu ebnen hat zu Volksgesundheit und Volkskraft; *Sport ist Mittel zu einem höheren Lebenszweck*. Vernünftiger Sport stellt sich in den Dienst der grossen, wichtigen Aufgabe, die jede Zeitepoche zu lösen verpflichtet ist. Wer den tausend jenseits des Sportes liegenden Seiten des Lebens Auge und Ohr verschliesst, wer ganz aufgeht in Sport und Spiel, in Rennen und Rekorden, wer für nichts anderes mehr Sinn hat, der sinkt herunter auf die Stufe des brutalen Toreros.

Diese Auffassung tritt mit bestimmten Ansprüchen vor den Skilauf. Sie will Rennen so organisiert und angelegt wissen, dass das Moment der Gefahr möglichst ausgeschaltet, das freie Spiel des Glücks nach Kräften unterbunden wird, sie verlangt gleiche Bedingungen und Verhältnisse, Gerechtigkeit für alle Startenden. Hinsichtlich dieser Forderungen stehen die Skiwettkäufe weit hinter andern Sportarten zurück; und nur zu oft spielen lokale Kenntnisse und tappendes Glück unqualifizierten Leuten Siege in die Finger, während hervorragende Fahrer mit langem Training unberechenbaren Gefahren zum Opfer fallen und so eine gewissenhafte Winterarbeit plötzlich vernichtet sehen. Ein Blick auf die skisportlichen Veranstaltungen der jüngsten Vergangenheit veranschaulicht diese Tatsachen zur Genüge. Rennen, in denen mehr als zehn Prozent der Teilnehmer verletzt ausscheiden, Abfahrtsläufe, förmlich gespickt mit Stacheldraht und Zaunpfählen, Rennen mit versteckten Zielen, Langläufe, wahre Meisterwerke listiger Fallensteller, das sind sicher nicht Veranstaltungen, die das Gedeihen eines wohl durchdachten, sinnvollen Volkssportes verkörpern. Wenn ein Lauf ein vierzehntägiges Spezialtraining, Studium und «Einfahren



Geländesprung

Scherenschnitt Hugo Kocher

besonderer Kurven» an Ort und Stelle erfordert, so ist das schon in finanzieller Hinsicht nicht jedermanns Sache in unserer Krisenzeit und, verglichen mit den rennsportlichen Anlässen auf andern Gebieten, schwer zu verantworten.

Sport sollte erhebend wirken, sollte dazu angetan sein, im Menschen das Gefühl der Freude zu lösen. Anlässlich unserer Wettkämpfe nimmt oft die reinste Kriegspsychose überhand. Kein frohes Erleben! Zahlreiche Läufer sind am Start eines Rennens kaum eines klaren Gedankens fähig.

Noch eines will erwähnt sein: In Anbetracht dessen, was in ungezählten Rennen gefordert wird, sind die Unfallversicherungen für die Rennteilnehmer fast überall ungenügend. Sie entsprechen den moralischen Verpflichtungen der Klubs, welche Rennen durchführen und beschicken, in den seltensten Fällen. Umsomehr ist es Aufgabe der organisierenden Ausschüsse, sämtliche Läufe sorgfältig und wenn immer tunlich unter Vermeidung jeglicher Gefahr anzulegen. Als Norm dürfte gelten, die Rennstrecken so zu wählen, dass sie durch die Mehrzahl der guten Läufer sturzfrei und in einwandfreier Technik gefahren und erledigt werden können. Nur so, einzig auf diesem Wege, stellen wir den Rennsport auf eine breitere Grundlage, reduzieren die Zahl der müssigen Zuschauer, begeistern auch die ältere Generation zu aktiver Betätigung und veranlassen sie zu einem gesunden Weitertraining und froher Weiterarbeit.

Chr. Rubi.